Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

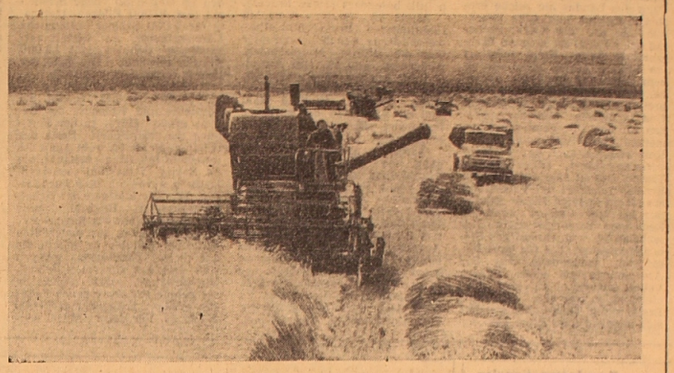
Sonnabend, 23. August 1975

Nr. 168 (2 515) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Gestützt auf die Erfahrungen und Initiative der Schrittmacher ist dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU ein allgemeiner Volkscharakter zu verleihen, alle Arbeiter, Kolchosbauern, Ingenieure und Techniker müssen durch ihn erfaßt werden, damit jeder Werktätige, jedes Kollektiv durch seine hochproduktive, selbstlose Arbeit einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung und Übererfüllung der Produktionspläne und sozialistischen Verpflichtungen leiste. Die Hauptaufmerksamkeit im sozialistischen Wettbewerb der Periode vor dem Parteitag ist auf die Ermittlung zusätzlicher Reserven für die praktische Lösung der konkreten Aufgaben zu lenken, die im Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei, an das Sowjetvolk, in den Reden des Genossen L. I. Breshnew über Fragen der ökonomischen Politik der Partei dargelegt sind.

(Aus dem Beschluß des ZK der KPdSU)



In den Sowchosen und Kolchosen Ostkasachstans werden die Winter- und Frühsommergetreidekulturen eingeerntet.

Als einer der ersten begann der Sowchos „Ulbinski", Rayon Glubokoje, den Winterweizen zu dreschen. Die Sorte „Mironowskaja-808" liefert hier im Durchschnitt 34 Zentner Getreide je Hektar.

UNSER BILD: Erntearbeit auf den Weizenfeldern des Sowchos. Foto: TASS

Aufgaben des Planjahrfünfts erfolgreich erfüllen

In Gurjew fand eine Beratung statt, an der die Ersten Sekretäre der Rayon- und Stadtkomitees der KP Kasachstans, Vorsitzende der Rayon- und Stadtvollzugskomitees, Leiter von Gebietsorganisationen und großen Industriebetrieben teilnahmen. Die Beratung eröffnete Erster Sekretär des Gurjewer Stadtkomitees der KP Kasachstans S. Mukaschew.

Die Beratung merkte Maßnahmen vor zur Bessergestaltung der organisatorischen und politischen Arbeit der Parteiorganisationen, der Tätigkeit der Sowjet- und Wirtschaftsorgane, der Werktätigenkollektive, die auf die erfolgreiche Lösung der vor den Landwirten im abschließenden Planjahr stehenden Aufgaben, auf den weiteren Aufstieg der Viehzucht und anderer Zweige der Landwirtschaft gerichtet ist.

In der Beratung sprach das Mitglied des Büros des ZK der KP Kasachstans, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijsbekow. (KasTAG)

Die Viehzucht mit Futter versorgen

URALSK. Hier fand ein Plenum des Gebietskomitees der KP Kasachstans statt, das die Aufgaben der Parteiorganisationen des Gebiets in der weiteren Festigung der Futterbasis, in der Vorbereitung und organisierten Durchführung der Viehwinterung erörterte. Den Bericht machte der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees M. B. Iksanow.

Das in diesem Planjahrfünft gebaute Bewässerungssystem Ural-Koschum ermöglichte es, die Saaten der mehrjährigen Gräser bedeutend zu vergrößern. Weitgehend werden fortschrittliche Verfahren der Bereitstellung, Aufbewahrung und Nutzung von Rauhfutter angewandt. Doch verläuft die Futterbereitstellung in einer Reihe von Wirtschaften unorganisiert, die Renovierung und der Bau von Ställen und Anlagen für Futterverarbeitung wird in die Länge gezogen.

An der Arbeit des Plenums nahmen der Kandidat des Büros des ZK der KP Kasachstans, Erster Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR I. G. Slashnew und der Minister für Melioration und Wasserwirtschaft der Republik A. A. Tynybajew teil. (KasTAG)

Plenum des Gebietskomitees der KP Kasachstans

PETROPAWLOWSK. Die Frage über die Aufgaben der Gebietsparteiorganisation zur Organisierung der Erntebergung, Erfassung der Agrarerzeugnisse und über Maßnahmen zur Erfüllung der Beschlüsse des XII. Plenums des ZK der KP Kasachstans über die Versorgung des Tierbestandes mit Futter für die bevorstehende Winterung stand auf dem Plenum des Gebietsparteikomitees Nordkasachstan zur Erörterung. Einen Bericht machte der Erste Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans W. P. Demidenko. Das Plenum richtete die Bemühungen der Parteiorganisationen und Wirtschaftskollektive auf die Durchführung der Ernte, Lieferung von Getreide an den Staat und Futterbereitstellung in den besten Terminen und ohne Verluste.

Auf dem Plenum sprach der Sekretär des ZK der KP Kasachstans Sch. K. Kospanow. (KasTAG)

Erdölarbeiter von Usen in Führung

SCHEWTSCHENKO. Bei der Unterzeichnung des Wettbewerbsvertrags für das abschließende Planjahr verpflichteten sich die Mitarbeiter der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltungen „Usennefti" und „Shetybaineft", regelmäßig die Ergebnisse des Arbeitswettstreites auszuwerten, das Arbeitstempo zu vergleichen. Jeden Monat zieht die Wirtschaftsleitung von Usen und Shetybai das Fazit des Geleisteten. Der Vergleich der Leistungen, ihre Offenkundigkeit helfen den Erdölarbeitern, neue Reserven zu ermitteln und zu nutzen. Die Erdölarbeiter von Usen sind im Wettbewerb führend.

Den Plan für sieben Monate haben wir erfolgreich bewältigt, sagte J. S. Korschagin, Leiter der Verwaltung „Usennefti". Über den Plan hinaus haben wir 90 000 Tonnen Brennstoff geliefert.

Hier einige Beispiele, die das Wachstumstempo der Produktion in den Jahren des neunten Planjahrfünfts charakterisieren. Der Bohrlöcherbestand hat sich verdoppelt, die Selbstkosten jeder Tonne Erdöl wurden um 30 Kopeken verringert. Allein in den letzten zwei Jahren wurden 2,5 Millionen Tonnen flüssigen Brennstoffes ohne Vergrößerung des Bedienungspersonals gefördert. Der ökonomische Nutzeffekt von der Einführung der neuen Technik machte über 2 Millionen Rubel aus.

Solcher Produktionsaufstieg konnte dank dem Übergang auf die industrielle Methode der Ausrüstung der Bohranlagen und Anwendung der Blockmethode bei der Montage der Ausrüstungen erzielt werden. Wenn mann früher für den Bau von Pumpstationen zwei Jahre brauchte, so werden sie gegenwärtig in zwei Monaten zusammengebaut. Die Arbeitsproduktivität ist gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um 17 Prozent gestiegen. Jeder zweite Erdölarbeiter von Usen hat sich verpflichtet, das Soll für fünf Tage in vier Tagen zu schaffen.

All das ermöglichte es, die früher übernommenen sozialistischen Verpflichtungen zu berichtigen. Die Erdölarbeiter haben die Arbeitswacht zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU angetreten und beschlossen, zusätzlich zum Plan 165 000 Tonnen Erdöl zu gewinnen.

Erfolgreich schaffen auch die Erdölarbeiter von Shetybai. Sie waren imstande, die Schwierigkeiten zu überwinden und haben in der Tagesforderung das geplante Niveau erreicht. Der Wettbewerb gewinnt an Kraft.

(KasTAG)

Elektrifizierung abgeschlossen

Die Bauarbeiter der staatlichen Elektrizitätsnetze der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 58 und das Bedienungspersonal der Rayonverwaltung „Kustanaienergo" haben die letzte Wirtschaft des Gebiets Kustanai, den Sowchos „Kustanaiski Komsomolez" an das staatliche Elektrizitätsnetz angeschlossen. Jetzt erhalten alle 174 Sowchose und 8 Kolchose des Gebiets genug und reibungslos Elektroenergie. Diese ganze Arbeit wurde mit fünf Monaten Zeitvorsprung geleistet.

„Das ist ein Geschenk für den XXV. Parteitag der KPdSU", sagt der Leiter der Mechanisierten Kolonne Nr. 58 des Trusts „Zelinelektrosetstroi" Wladimir Wagassow. „Im nächsten Jahr werden wir auch alle anderen Wirtschaften des Nachbargebiets Turgai an das staatliche Energienetz anschließen. Dank dem Bau von etwa 24 000 Kilometer Stromleitungen für die Dörfer des Gebiets Kustanai wurde es möglich, etwa 2 000 kleine uneffektive Dieselkraftwerke außer Betrieb zu setzen. Man muß aber nicht nur den materiellen Gewinn berücksichtigen. Die kleinen Dieselkraftwerke erzeugten die Energie in der Regel nur zwecks Beleuchtung. Als in das Dorf die Elektroenergie vom staatlichen Elektrizitätsnetz kam, begann man sie auch für den Produktionsbedarf zu nutzen.

„Im laufenden Planjahrfünft hat sich der Verbrauch von Elektroenergie in der Landwirtschaft im Gebiet Kustanai auf das 2,8fache vergrößert und beträgt 665 Millionen Kilowattstunden, sagte der Leiter der Verwaltung „Kustanaienergo" Dmitri Kowalenko. „In Zukunft wird die Elektromechanisierung der Agrarproduktion noch mehr wachsen. Davon zeugt die Tatsache, daß 19 Sowchose des Gebiets schon heute über 5 Millionen Kilowattstunden im Jahr verbrauchen, was zweimal höher ist als der durchschnittliche Energieverbrauch.

Die Bauarbeiter der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 58 und die Werktätigen der Verwaltung „Kustanaienergo" haben nicht nur allen Dörfern des Gebiets Kustanai billige Elektroenergie zugeführt, sondern auch schon heutzutage 62 Prozent Wirtschaften, oder 112 von 182, mit zweiseitiger Speisung versorgt. Auf solche Weise wird die Sicherheit und Stabilität der Energieversorgung gewährleistet.

J. BITTNER,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"

Kustanai

Bauarbeiter wetteifern

KSYL-ORDA. Es breitet sich der sozialistische Wettbewerb aus zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU unter den Bauarbeitern der zur Inbetriebnahme geplanten Objekte des abschließenden Jahres. An der Errichtung des Werks für Silikatziegel arbeiten die Brigaden der Verwaltung „Promstroi" des Trusts „Ksylordastroi". Im Wettbewerb sind hier die von P. P. Tschaika und W. M. Sergijenko geleiteten Kollektive führend. Das Tempo der Montage zieht mit jedem Tag an. Seit Jahresbeginn sind Bau- und Montagearbeiten für 1 Million 345 000 Rubel erfüllt worden, was mehr gegenüber dem Plan ist.

Angespannte Tage sind vor dem Anlauf auf dem Bauplatz des Kraftfutterwerks. Das Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne des Trusts „Jushelewatormelstroi" beschloß, das Objekt nicht später als nach drei Monaten seiner Bestimmung zu übergeben. Im Wettbewerb sind die Komplexbrigaden I. F. Woronow und T. K. Denechtschik, die nach der Slobin-Methode arbeiten, führend. Die Aufgaben werden zu 130—150 Prozent erfüllt.

Dieselbe Mechanisierte Wanderkolonne baut einen Getreidespeicher mit einem Fassungsvermögen von 127 000 Tonnen Getreide in Dshalagasch. Stoßarbeit leisten auf diesem wichtigen Objekt die Studentenbautrupps. Sie errichten hier Siloanlagen.

Das Lehr- und Laborgebäude des Ksyl-Ordaer Polytechnikums und des Mechanischen Reparaturwerks der Vereinigung „Kasselchostechnika" sind ebenfalls zur Inbetriebnahme geplante Objekte des Jahres. Am ersten Objekt wirken die Bauarbeiter der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 13 des Trusts „Rissowchosstroi". In einigen Kollektiven macht die Tagesleistung fast 200 Prozent aus.

Nach neuer Technologie

KENTAU. Das Kollektiv des Polymetallkombinats Atschisai hat die Aufgabe des neunten Planjahrfünfts in der Produktion und Realisierung der Erzeugnisse erfüllt. Der Produktionsumfang wuchs in diesen Jahren mehr als um vierzig Prozent an und die Arbeitsproduktivität stieg fast auf das Anderthalbfache.

Das Kombinat in Atschisai ist ein fortschrittlicher Betrieb im Zweig in der Einführung der neuen Technik und Technologie. Hier schuf man mechanisierte Komplexe für Erzgewinnung und für den horizontalen, vertikalen und geneigten Vortrieb. Im Bergwerk Glubokoje wird die Fernsteuerung durch die in Abbauorten arbeitenden Maschinen verwirklicht. Im Betrieb werden 75 Prozent des Erzes nach neuer Technologie gewonnen. Dadurch erhöhte sich die Rentabilität: allein im abschließenden Jahr des Planjahrfünfts überstieg der Überplangewinn 1 200 000 Rubel.

Die Arbeitswacht zu Ehren des bevorstehenden XXV. Parteitags der KPdSU antretend, beschloß das Kollektiv des Kombinats, bis Jahresende dem Land zusätzliche Erzeugnisse für Dutzende Millionen Rubel zu liefern.

Für das Konto des Jahres 1981

SEMIPALATINSK. Der Montagearbeiter Pjotr Kosych aus der Semipalatinsker Bau- und Montageverwaltung Nr. 1 des Trusts „Kasswjasstroi" hat den Plan für zwei Planjahrfünfte erfüllt und arbeitet jetzt für das Konto des November 1981. Allein in den letzten drei Jahren beteiligte er sich an der Montage und Inbetriebnahme automatischer Vermittlungsstellen mit einer Gesamtkapazität von 2 250 Nummern. Alle Arbeiten werden von ihm nach erster Vorweisung abgeliefert.

Der aktive Rationalisator P. Kosych findet auch Zeit für das Studium: er ist Fernstudent im sechsten Studienjahr der Nowosibirsker Elektrotechnischen Hochschule. Dem Bestarbeiter wurde der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit verliehen, und man überreichte ihm die Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1974" und „Aktivist des neunten Planjahrfünfts".

Das Kollektiv der Verwaltung, in der P. Kosych arbeitet, hat den Fünfjahrplan vorfristig erfüllt. (KasTAG)

Kampfaufgaben der Karagandaer Werktätigen

Während seines Aufenthalts im Gebiet Karaganda besuchte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew die größten Getreideravons — Ossakarowka und Nura, besichtigte die Felder der Sowchose „Wilhelm Pieck", „Woschod", „Sarja", „Marshanskiski", „Tschernigowski", „Put Lenina", „Klewski" und ließ sich über den Verlauf der Getreidemahd informieren. In Gesprächen mit den Mechanisatoren und Leitern dieser Wirtschaften lenkte Genosse D. A. Kunajew die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit, die Ernte in gedrängten Terminen und verlustlos einzubringen, die Technik effektiver auszulasten. Er interessierte sich für den Wohnungsbau, für den Bau von Schulen, kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen, von Viehstallungen auf dem flachen Lande und wies auf die Notwendigkeit hin, daß die Leiter der Rayons und Parteiorganisationen diesen Fragen gespannteres Aufmerksamkeit schenken müssen.

Am 22. August besuchte Genosse D. A. Kunajew eine Reihe von Industriebetrieben in Schachtinsk und Saran.

Während der Reise durch das Gebiet begleiteten Genossen D. A. Kunajew der Erste Sekretär des Karagandaer Gebietskomitees der KP Kasachstans W. K. Akulinzew und Vorsitzender des Gebietsvollzugskomitees S. K. Dosmagambetow.

An demselben Tag nahm Genosse D. A. Kunajew an der Gebietsberatung der Ersten Sekretäre der Stadt- und Rayonparteikomitees, der Vorsitzenden der Vollzugskomitees der Stadt- und Rayonsowjets der Werktätigendeputierten, Leiter der Gebietsorganisationen und großer Industriebetriebe teil. Die Beratung eröffnete der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans W. K. Akulinzew. Es wurden Mitteilungen über den Verlauf der Erfüllung des Fünfjahr- und des Jahresplans, über die Arbeit der Parteiorganisationen zur weiteren Hebung der landwirtschaftlichen und der Industrieproduktion, zur Mobilisierung der Kollektive für ein würdiges Begehen des XXV. Parteitags der KPdSU entgegengenommen. Bis ins kleinste wurden Fragen erörtert, die mit der Durchführung der Ernte und der Erfüllung der Auflagen im Verkauf von Getreide an den Staat verbunden sind.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Beratungsteilnehmern sehr warm empfangen wurde, hielt eine Rede. Heute, sagte Genosse D. A. Kunajew, wurde der Beschluß des ZK der KPdSU „Über den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU" veröffentlicht, der für uns ein Programmdokument in der Vorbereitung auf dieses historische Ereignis ist. Er ging auf die wichtigsten Aufgaben der Parteiorganisationen, aller Werktätigen des Gebiets im abschließenden Jahr des Planjahrfünfts ein. Viel Arbeit steht dem Karagandaer Hüttenkombinat bevor, das noch nicht den nötigen Arbeitsrhythmus erreicht und Schulden vor dem Staat hat. Es ist notwendig, die in Nutzung genommenen Kapazitäten schneller zu meistern, die Betriebsanlagen, Mechanismen rationeller zu nutzen, das Niveau der technologischen und Arbeitsdisziplin, das Verantwortungsgefühl eines jeden für die Erfüllung des Plans und der sozialistischen Verpflichtungen zu heben. Ehrensache der Parteiorganisationen, der Kollektive ist es, die neuen Kapazitäten schneller zu meistern, zu erzielen, daß es keine zurückbleibenden Hallen, Abteilungen, Betriebe gebe, allerorts einen exakten Produktionsrhythmus in Gang zu bringen. Genosse D. A. Kunajew lenkte die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der Beschleunigung des Tempos im Investbau.

Große Sorgen haben jetzt die Landwirte. Rechtzeitig, verlustlos muß das Getreide eingebracht und in die Staatsspeicher geschüttet werden; es ist ein Saatgutfonds anzulegen, die Viehwirtschaft mit Futter zu versorgen, die Aufgaben in der Lieferung von Milch, Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen müssen erfüllt werden. Es ist die Pflicht der Parteiorganisationen und aller Landwirte, sich allseitig auf die Viehwinterung vorzubereiten, den ganzen Tierbestand zu erhalten, Erhöhung seiner Produktivität zu erzielen. Besonderer Fürsorge bedarf die Erweiterung der Bewässerungsländereien, die Erschließung neuer Berieselungsmassive. Vollständig muß der Vorteil genutzt werden, den der Kanal Irtysch—Karaganda dem Gebiet gebracht hat. Mehr Aufmerksamkeit, sagte Genosse D. A. Kunajew, ist der Bessergestaltung des Handels, der Gemeinschaftsverpflegung, der Dienstleistung an den Werktätigen zu schenken.

Die ganze Partei-, Organisations- und ideologische Arbeit unterstrich D. A. Kunajew, muß auf den weiteren Aufschwung der Ökonomik und der Kultur des Gebiets gerichtet sein. Die Teilnehmer der Beratung sprachen über die Entschlossenheit der Werktätigen von Stadt und Land des Gebiets, vorfristig die Aufgaben des Jahres und des Planjahrfünfts zu erfüllen und dem XXV. Parteitag der KPdSU würdige Arbeitsgeschenke vorzubereiten.

(KasTAG)

Stachanow-Stafette

Der Schmied Alexander Bussygin aus Gorki, die Weberin Maria Winogradowa aus Witschuga, die Rübenzüchterin Maria Demtschenko aus der Ukraine und der ehemalige Parteiorganisator Konstantin Petrow aus dem Schacht „Zentralnaja-Irmino" — die Nachfolger von Alexej Stachanow — trafen sich in Donezk mit den Schrittmachern des neunten Planjahrfünfts. Hier fand eine wissenschaftlich-praktische Republikkonferenz statt, gewidmet dem denkwürdigen Datum — dem 40. Jahrestag der Stachanow-Bewegung.

Davon, wie die besten Traditionen der Helden erster Planjahrfünfte gepflegt werden, zeugen die Zahlen, die man auf der Konferenz erwähnte: In der Ukraine haben etwa 600 000 Arbeiter und fast 1 600 Kollektive der Betriebe, Kolchose und Sowchose im Zuge des Wettbewerbs um das würdige Begehen des XXV. Parteitags der KPdSU die Fünfjahraufgaben in den wichtigsten Kennziffern vorfristig bewältigt.

Im Laufe des Arbeitswettbewerbs, der unter der Losung „Mehr Erzeugnisse bester Qualität mit Minimalaufwand liefern" verläuft, entstanden ausgezeichnete Initiativen, die weitgehende Verbreitung fanden.

120 Brigaden in den Kohlegruben der Republik, die um das Recht kämpfen, den Rapport der „Tausendler" an den Parteitag unterzeichnen zu dürfen, gewinnen bereits tausend und mehr Tonnen Kohle aus einem Stoß täglich. Die Hüttenwerker des W.I.-Lenin-Werks — Initiatoren der Bewegung für die Erhöhung der Qualität des Stahls — erzeugen 86,6 Prozent Stahl auf dem Niveau der besten Muster. Die Verträge über schöpferische Zusammenarbeit, die von 800 Forschungsinstituten mit Kollektiven von 2 100 Industriebetrieben der Ukraine abgeschlossen wurden, fördern die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Erfolg der Holzarbeiter

SYKTYWKAR. (ASSR der Komi). Das millionste Kubikmeter Schnittholz höchster Qualität seit Beginn des Planjahrfünfts lieferte mit einem Monat Zeitvorsprung das Holzkombinat. Im ganzen achten Planjahrfünft erzeugte der Betrieb nur etwa 900 000 Kubikmeter Produktion.

Zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU verpflichtete sich das Kombinat, bis Jahresende mindestens 100 000 Kubikmeter Schnittholz höchster Qualität zu liefern.

Zu Beginn des Schuljahres

Am Vorabend

Am Vorabend des neuen Schuljahres suchte der Alma-Ataer Korrespondent der „Freundschaft" L. WEDMANN den Leiter der Gebietsabteilung Volksbildung T. J. Aidarow auf. Ihr Gesprächsgegenstand war, wie die Schulen des Siebenstromgebiets den Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung abschließen. Genosse Aidarow erzählte:

Es wird wohl keine Übertreibung sein zu behaupten, daß seit der Zeit der zur Geschichte gewordenen Beseitigung des Analphabetentums vor der Volksbildung des Landes keine solche ernsten Aufgaben gestanden haben, wie die, die der XXIV. Parteitag der KPdSU im neunten Planjahrfünft stellt. Nicht mehr als vor fünfzig Jahren stand vor einem kolossalen Land die Aufgabe, das Analphabetentum der breiten Massen zu beseitigen. Und in diesem Lehrjahr schließen wir den Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung ab. Kein anderes, auch das hochentwickeltste Land, kennt solches Tempo. Das ist eine der höchsten Errungenschaften des Volkes, das die Macht in seine Hände genommen hat. Um so mehr, wenn die Rede vom vorrevolutionären Kasachstan ist, vom ehemaligen Siebenstromgebiet, das für ganz Kasachstan maßgebend war. Das Analphabetentum eines ganzen Volkes wunderte zu jener Zeit niemand: es war eine gewohnte Erscheinung. Heute aber wundert sich niemand über etwas ganz anderes — daß Kasachstan zu einer der hochentwickeltsten Republiken nicht nur der UdSSR, sondern auch in der Welt geworden ist. Dieser Prozeß ist natürlich und gesetzmäßig, denn hier in dem rückständigsten Randgebiet Zarenrußlands, brachten die Prinzipien der Leninschen Nationalpolitik besonders reiche Früchte.

Allein im Gebiet Alma-Ata funktionieren heute 505 allgemeinbildende Schulen, darunter über die Hälfte Mittelschulen. Außerdem gibt es 196 Abend- und Schulen für Fernunterricht. Die Gesamtzahl der Schüler erreicht 300 000. In diese Zahl sind die Studenten der mittleren Fach- und Berufsschulen nicht eingeschlossen.

Natürlich, als wir zum Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung antraten, hatten wir eine reelle Vorstellung von der kolossalen Arbeit, die wir in kurzer Frist auszuführen hatten. Denn fünf Jahre ist gar nicht so viel für die Lösung solch ernster Aufgaben. Zuallererst in ökonomischer Hinsicht. Der Schülerbestand wird rapid anwachsen, und in den Schulen werden die Plätze einfach nicht ausreichen. Es wäre doch ein Schritt zurück, zum Unterricht in drei Schichten zurückzukehren. Doch das ist noch nicht alles. Neue Klassen erfordern zusätzlich Lehrer. Dazu braucht man zusätzliche — und nicht geringe! — Mittel. Doch die Partei sparte nie Mittel für solche Haushaltspositionen wie Bildung. In vier Jahren des neunten Planjahrfünfts wurden im Gebiet 55 neue Schulen mit fast 40 000 Plätzen, Internate für 2 000 Schüler, zusätzliche Klassenzimmer an bereits vorhandenen Schulen mit 14 000 Plätzen errichtet. Die Zahl der Lehrer erreicht fast 20 000.

Natürlich erwiesen uns die Industriebetriebe der Städte, die Sowchose und Kolchose des Gebiets große Hilfe in der Festigung der materiellen Basis der Schulen. Heute ist wohl allen die wertvolle Initiative bekannt, die im Rayon Dshambul entstand. Deshalb werde ich mich kurz fassen. Die Werktätigen des Schafzucht-Sowchos „Beriktas" riefen alle Wirtschaften des Rayons auf, in der Festigung der materiellen Basis der Schulen zu helfen, die auf ihren Territorien gelegen sind. Das war vor zwei Jahren. Die Initiatoren selbst teilten ihrer Schule aus den eigenen Fonds für soziale Entwicklung 50 000 Rubel zu. Für diese Mittel wurden verschiedene Ausrüstungen für die Kabinette, Anschauungsmittel u. a. gekauft. Doch der erste Beitrag blieb keine „einmalige Zuwendung". Der Sowchos erweist seiner Schule beständige und unablässige Hilfe. Nicht umsonst wurde sie in vieler Hinsicht zu einer der besten Schulen des Gebiets. Die Initiative des Sowchos „Beriktas" erhielt weite Verbreitung. Allein die Schulen des Rayons Dshambul erhielten in den letzten zwei Jahren zusätzlich zu ihrem Budget eine Viertelmillion Rubel. Dank der selbstlosen Hilfe der Paten sind bereits nicht einzelne, sondern Dutzende Schulen zum Kabinettsystem-Unterricht in allen Fächern übergegangen.

Besondere Fürsorge wird entsprechend dem bekannten Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR für die Schulen auf dem flachen Land an den Tag gelegt. Dem Dorf werden beträchtliche Mittel zugewiesen. Trotzdem müssen wir zugeben, daß gegenwärtig nur 55 Prozent der Gesamtzahl der Lehrer auf dem flachen Lande Hochschulbildung besitzen, gegen 73 Prozent in der Stadt. Solches Mißverhältnis ist unzulässig. In den nächsten Jahren wird die Dorfschule bei der Verteilung der jungen Fachleute bevorzugt werden.

In den letzten Jahren wird der Fortbildung der Kader, ihrer ideologischen Erziehung große Bedeutung beigemessen. Achttausend Lehrer aller Fachrichtungen studierten an verschiedenen Lehrgängen. Besondere Aufmerksamkeit wird den Lehrern geschenkt, die nach dem neuen Programm arbeiten.

Man sagt „Ende gut — alles gut". Damit meine ich die Ergebnisse des verlaufenden Schuljahres. Über ein Drittel der Schüler schlossen es mit Vieren und Fünfen ab, 98 Prozent wurden in die nächsten Klassen versetzt.

Das zehnte Planjahrfünft wird ein Planjahrfünft der Qualität sein. Auch unterrichten und erziehen kann und muß man besser. Auch wir Pädagogen bereiten uns für dieses Planjahrfünft der Qualität vor.

Die Schulen des Gebiets sind für das erste Glockenzeichen längst bereit. Das neue Schuljahr wird das endgültige Fazit der fünfjährigen Arbeit ziehen und eine neue Etappe in der Entwicklung der Volksbildung in unserem Lande eröffnen.

Alma-Ata

Gardisten des Planjahrfünfts

Der Gießer Uolkan Orasolinow wird in der Gießerei des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats von allen geachtet. Seinen Beruf hat er vortrefflich gemeistert und übermittelt heute seine Kenntnisse den Angehenden. Für mustergültige Tätigkeit wurde er mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Foto: D. Neuwirt

Der Name Tamara Benner ist heute im Thälmann-Kolchos, Gebiet Pawlodar, in aller Munde. Die ausgezeichnete Melkerin hat schon im vergangenen Jahr ihren persönlichen Fünfjahrplan erfüllt und wurde mit dem goldenen Abzeichen „Junggardist des Planjahrfünfts" gewürdigt. Tamara ist eine aktive Komsomolzin und ein gutes Vorbild für ihre jungen Arbeitskolleginnen.

Foto: R. Kreisler

Viele reiche Worte spricht man im Werk für Chromiegierungen in Aktjubinsk über den Leninordenträger Alexander Postalenko.

Er ist Apparatewart und zählt zu denen, die als erste im Betrieb die Aufgaben des neunten Planjahrfünfts bewältigt haben. Davon, daß Alexander auch noch ein ausgezeichneter Lehrmeister ist, spricht eine Zahl: In den vergangenen Jahren des laufenden Planjahrfünfts hat er 10 Lehrlinge angelernt.

Foto: K. Rohn

Zum Internationalen Frauenjahr

Beste Bauarbeiterin von Mangyschlak

Nach dem L. Poddubnaja, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Anstreicherin des Trusts „Mangyschlaknetegasstroi" von der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR zurückgekehrt war, händigte man ihr einen kostenlosen Ferienschein für das Sanatorium Pizunda ein. Mit dieser Auszeichnung würdigte man sie für die vorfristige Erfüllung des persönlichen Planes des abschließenden Planjahres. Vor kurzem wurde ihr der Ehrentitel Bestarbeiter von Mangyschlak zuerkannt.

„Mensch" mit Staatsinteressen" so nennt man die junge Frau, der für ihren Arbeitsheldenmut das hohe Vertrauen der Bauleute und Erdölarbeiter zuteil wurde. Man wählte sie ins höchste Organ der Sowjetmacht.

Der Lebenslauf von L. Poddubnaja ist kaum von Millionen ähnlichen zu unterscheiden, die in den Vorkriegsjahren geboren sind. Keine vollen zwei Jahre alt war sie, als ihr Vater an die Front ging, um die Heimat vor den faschistischen Eindringlingen zu verteidigen. Er kehrte aus dem Kriege nicht zurück, er starb den Heldentod. Die Sorge um das Mädchen übernahm der Staat. In der Schule und später in der Berufsschule erwarb sie ihre Bildung. Danach fuhr sie mit einer Komsomolseinweisung nach Mangyschlak.

Obwohl damals an der Stelle der heute modernen Stadt mit einer Bevölkerung von 40 000 Menschen nur wenige Zelte standen, und das Mädchen zu einem Baumeister umlernen mußte, konnten die Schwierigkeiten sie nicht schrecken. Sie glaubte festdaran, es wird eine Stadt in der Wüste entstehen und zwar unter den Händen der Abgesandten des Komsomols, die aus den alten Teilen des Landes hierher gekommen sind.

Die breiten Prospekte des heutigen Nowy Usen mit dem rauschenden Laub der Bäume, wunderschönen Warenhäusern, Schulen, Kulturstätten, Museen, Sporthallen und Schwimmbecken sind ein markanter Beweis des rechtgewählten Weges. Allein in diesem Jahr bezogen über tausend Familien neue Wohnungen, die von Ludmilla Fjodorowna und ihren Freundinnen erbaut wurden.

Vor einem Jahr hat die Anstreicher- und Verputzerbrigade, angeleitet von der Kommunistin M. I. Tschernokalowa, in der Poddubnaja arbeitet, das Planjahrfünftziel erfüllt und damit die höchste Kennziffer der Arbeitsproduktivität im Trust erreicht. Im Vergleich zum ersten Jahr des Planjahrfünfts hat sie sich verzweifacht.

Die Objekte ohne Nacharbeit zu errichten, unter solcher Devise wirkt das Kollektiv der kommunistischen Arbeit. Die im laufenden Jahr in Nutzung gegebenen zwanzig Objekte wurden mit Höchstschätzung von der Staatskommission gewürdigt. Der Kampf um die Qualität hatte die Verbesserung anderer Kennziffern zur Folge. Die Anstreicher erreichten eine Schichtdurchschnittsleistung von 40 Quadratmeter — das doppelte Tagessoll, und die Selbstkosten der Arbeiten verringerten sich um 30 000 Rubel.

In der Brigade entfaltete sich die Lehrmeisterschaft. Ludmilla Poddubnaja, die den Rat der Lehrmeister im Trust anleitet, half mehreren jungen Bauleuten den Weg ins Leben zu finden.

N. KASANKOWA
Mangyschlak

In der Höhe—wie zu Hause

IM Wohnwagen war gerade die ganze Brigade versammelt: Der Arbeitstag begann erst, und die Männer standen über einem riesigen Bogen Papier mit unzähligen dünnen und fetten Strichen und Kreisen gebeugt, in deren Durcheinander sie sich offensichtlich bestens auskannten. Sie machten sich gründlich mit den Aufgaben für den Tag bekannt. Schließlich verließen die Montagearbeiter einer nach dem anderen den Raum, und wir blieben mit dem Brigadier allein.

„Sie wollen sich natürlich den Bauplatz ansehen. Dann los!"

Wir verließen den Wagen. Oskar Adamowitsch zeigte mit der Hand in die Höhe.

„Sehen Sie, das ist unsere Aufbereitungsfabrik Nr. 2. Vor zehn Jahren konnten wir uns ein solches Ding nicht mal im Traum vorstellen. Jetzt bauen wir so etwas mit eigenen Händen, und bereits ihre 10. Ausbaustufe. Was stehen wir aber herum? Auf den Bau schaut man am besten von oben."

So stiegen wir immer höher und höher. Ich keuchte schon, ihm schien das Klettern aber gar nichts auszumachen.

Von oben war der Anblick noch eindrucksvoller. Die Leute, die sich unten zu schaffen machten, sahen schon nicht größer als Ameisen aus, und die stämmige Figur des Brigadiers wirkte vor dem komplizierten Geflecht der Stahlbetonkonstruktionen wie ein Sinnbild unserer Zeit. Sein aufmerksamer Blick streife den Riesenbau, und er wurde plötzlich nachdenklich. Mit diesem Objekt war ja der größte Teil seines Lebens verbunden...

Oskar Knechts Arbeitsuniversität begann in Dsheskasgan 1949. Es war das Wärmekraftwerk Nr. 1. Später kam die Aufbereitungsfabrik. Neulich waren es 24 Jahre seit Knecht im Hochbau tätig ist.

Der verdiente Bauarbeiter der Kasachischen SSR geizt nicht mit seinen Erfahrungen. Vor allem lernen natürlich die Brigademitglieder von ihm. In Knechts Kollektiv zu kommen, gilt als große Ehre. Unter seiner Anleitung zu arbeiten bedeutet, in kürzester Zeit ein Maximum an Wissen und Können zu gewinnen.

... Es war am Tag des Bauarbeiters. Im Palast der Metallurgen versammelten sich alle namhaften Bauleute von Dsheskasgan. Und hier machte sich Oskar Adamowitsch mit dem Brigadier der Montagearbeiter Andreas Bach bekannt. Der Name Bach war zur Zeit bereits ein Begriff für die Bauleute der Stadt, und der Zufall wollte es, das Oskar ihn nun persönlich kennenlernte. Mehrere Stunden sprachen die beiden Kollegen miteinander, tauschten Erfahrungen aus. Danach sahen sie sich öfter, und Knecht wußte das auf seine Weise einzuschätzen:

„Ja, jedes Treffen, jedes Gespräch mit Bach war für mich ein Ereignis, eine echte Schule!" betonte er.

Dann fuhr Bach nach Temirtau, um dort am Bau der Kasachstaner Magnitka Hand anzulegen. In den letzten Jahren ist er als Urheber einer wichtigen Initiative auf den Baustellen Kasachstans bekannt geworden. Bei der herkömmlichen Technologie beteiligen sich an der Montage von Stahlkonstruktionen eines Objekts mehrere Brigaden, wobei jede nur einen Teil der Arbeiten ausführt. Dabei wird auch die Verantwortung für das Endresultat zwischen vielen Kollektiven aufgeteilt. Kann aber nicht eine Brigade die ganze Arbeit erledigen?...

Heute gibt es auf der Kasachstaner Magnitka keine einzige Bauverwaltung, wo diese Initiative der Brigade Bach keine Nachfolger gefunden hätte. Auch in Dsheskasgan wurde ihr Folge geleistet. Und als erste war es die Brigade des Trägers des Ordens des Roten Arbeitsbanners Oskar Knecht. Aller Anfang ist schwer. Auch Knechts Leute wußten zuerst nicht recht, was sie vom Vorschlag des Brigadiers, nach neuer Methode zu arbeiten, halten sollten. Nun haben sie sich überzeugt: So ist es besser und ehrenvoller, denn nun kann man die Schuld für schlechte Qualität nicht mehr dem Nachfolger oder Vorgänger in die Schuhe schieben. Um so wohlverdienter ist aber auch das Lob, wenn alle Termine eingehalten werden und die Abnahmekommission alles tipptopp findet.

In der Brigade Knecht gibt es viele erfahrene Montagearbeiter. Das ist eine Kaderschmiede, die auch ausgezeichnete Leiter für andere Kollektive liefert. Erst vor kurzem hat man die besten Montagearbeiter Reinhold Miller und Heinrich Reimer feierlich verabschiedet. Sie sind jetzt Brigadiere.

„Es ist natürlich angenehm, daß deine einstigen Schüler heute selbst Brigaden leiten", hörte ich Knecht sagen. „Ich schlage zwar die Leute selbst für diese Posten vor, aber es fällt jedesmal schwer, sich von ihnen zu trennen."

...Ein weiterer Arbeitstag ging zu Ende. Wieder haben sich die Burschen in ihrem Wagen versammelt, um kurz die Bilanz des Tages zu ziehen. „Nun hieß es auch für mich, vom Brigadier Knecht Abschied zu nehmen. Ich verließ den Bauplatz mit dem freudigen Gefühl, einen wahren Menschen, kennengelernt zu haben.

R. KRAUSE

Die Kranführerin Erna Nickel zählt in dem Werk für Stahlbetonkonstruktionen Nr. 1 von Zelinograd zu den Stoßarbeitern des neunten Planjahrfünfts. Sie ist Mitglied des Gebietsparteikomitees und beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben des Werks und der Stadt.

Foto: D. Reinwalder

Berufsschulen sind angesehen

Der Arbeiter von heute — das ist ein Meister seines Fachs. In einem beliebigen Betrieb hat er es mit komplizierter Technik zu tun, und ohne spezielle Ausbildung kommt man da einfach nicht durch. Deshalb gibt es bei uns die technischen Berufsschulen, deren Netz von Jahr zu Jahr erweitert wird. Allein in Alma-Ata funktionieren 13 dieser Lehranstalten. Während man früher da alle Bewerber ohne Ausnahme aufnehmen konnte, haben diese heute auch in vielen Berufsschulen einen harten Wettkampf auszufechten. Die Schüler dieser Schulen genießen ja eine technische Mittelschulbildung, wobei sie den kürzesten Weg zur Hochschulbildung haben. Die Absolventen der technischen Berufsschulen sind nämlich die willkommensten Bewerber an der technischen Hochschule.

Wie die Leiterin der Gebietsverwaltung für technische Berufsausbildung Ludmilla Alexejenko mitteilt, hat sich die Zahl der Schüler der Berufsschulen im Gebiet und in der Stadt Alma-Ata um das Anderthalbfache vergrößert.

R. QUAND

Das lebenspendende Wasser

EIN komfortabler Bus, an dessen Lenkrad Alexander Schalgbaum sitzt, rollt auf der grauen Asphaltstraße dahin, passiert die Sowchose „Aidarlinski", „Kokterekski", „Amangeldy", „Dshambul", die an der Trasse ins Rayonzentrum Furmanowka liegen. Eigentlich ist Furmanowka nicht nur ein Rayonzentrum, sondern auch das Zentrum der Mojunkumwüste.

Ja, vor zwei Jahrzehnten war hier noch Wüste, während wir heute zwischen den Sandhügeln immer mehr Dörfer, dunkelgrüne Aussaatflächen, Waldanpflanzungen, die der Menschenhände Werk sind, antreffen.

Sich durch den Sand windend, trägt hier seine trüben Wasser der Fluß Tschu, und hier verliert er sich auch. Im Sommer ist es glühend heiß, und das Thermometer zeigt nicht selten im Schatten 44 — 46 Grad C. Nicht von ungefähr war es früher bei den kasachischen Altenwohnern Brauch: Bevor du den Wandersmann fragst, wohin er geht, gib ihm zu trinken, ist kein Wasser da, zeige ihm, wo sich der nächste Brunnen befindet.

Die Menschen erdachten die verschiedensten Varianten, um den Fluß abzudämmen und das Wasser in das nötige Bett zu leiten. Aber das Wasser zerstörte die Dämme... Die Aksakale erzählen, daß sich hier in alten Zeiten die Karawanenpfade kreuzten, und der Mensch brauchte das Wasser wie Luft. Aber ihre Bemühungen, den Fluß zu zähmen, die Wüste zu bewässern und zu erschließen, hatten keinen Erfolg.

Vor zehn Jahren entstand hier ein neuer Rayon mit dem Zentrum Furmanowka. Die Wirtschaften wurden reichlich mit Technik ausgerüstet, was ermöglichte, nicht nur den Fluß abzudämmen, sondern auch auf sandigem Land Zuckerrüben, Mais, Weizen, Gemüse und Melonen anzubauen. Die Hauptbeschäftigung aber ist die Viehzucht.

Weit und breit ist hier der Name des Schafers, zweifachen Helden der sozialistischen Arbeit Shasybek Kuanyschbajew aus dem Dshambul-Kolchos und seiner Schülerin aus dem Sowchos „Aidarlinski", Heldin der sozialistischen Arbeit Dildasch Ithassowa bekannt. Angesehene Maiszüchter sind Dunemai Sanujew und Heinrich Wilhelm, die hier Rekordernten erzielen: 50 — 60 Zentner Körnermais je Hektar, wofür sie mit dem Leninorden gewürdigt wurden.

Heute überholen wir auf den Straßen Karawanen von... Großraumwagen, beladen mit Ziegeln, Stahlbeton, Metallkonstruktionen und Holz. Belastete Kamele und Pferde sind nicht mehr anzutreffen.

Wie auch früher, atmen die Sandhügel Hitze aus, wirbeln sie im Wind beißenden Staub auf. Aber das Antlitz der Wüste ändert sich. Allein in fünft Jahren entstanden die neuen Sowchosdörfer Kumusek, Karabugut, Taldyusek. Jedes von ihnen kann sich mit modernen Wohnhäusern, Schulen, Kaufläden, Wasserleitungen sehen lassen. Von Dshambul bis Betpakdala, d. h. durch die ganze Wüste ist eine asphaltierte Straße gelegt, die die Viehzüchter des Rayons die neue Straße des Lebens nennen. Von der Straße aus sind hier und dort die Häuser der Viehzüchter, die Tränkstellen zu sehen, wo das Wasser aus tiefen Brunnen mit Elektromotoren gepumpt wird. Zwischen Furmanowka und dem Sowchos „Kokterekski", wo früher außer Saksaul nichts wuchs, ist jetzt ein 250 Hektar großer Obstgarten. Betonierte Kanäle bringen das Wasser aus dem Fluß Tschu auf die Felder.

Wer diese Ortschaft zehn Jahre nicht gesehen hat, erkennt sie nicht. Furmanowka glänzt mit einem Ensemble von Verwaltungsgebäuden, einem Haus für Post- und Fernmeldewesen, dem Lichtspielhaus „Mojunkum", einem zweigeschossigen Gasthaus und einem Restaurant mit derselben Benennung. Alles ist aus Beton, Metall und Glas errichtet. Ringsherum rotleuchtende Blumen.

Den Flughafen nennt man hier mit Recht das Luftor. Er erhält die Verbindung mit Dshambul, Frunse, Karatau, Tschimkent aufrecht. Flugzeuge fliegen nicht nur in diese Städte, sondern auch in die Sowchose „Karabugut", „Kokterekski", „Kamkalinski", „Amangeldy" u. a.

Die neuen Wohn- und Verwaltungsgebäude werden von der Mechanisierten Wanderkolonne 2006 des Trusts „Dshambulselstroi" errichtet. Diese Bauarbeiter werden von Johann Eckhardt angeleitet.

„Alljährlich halten in unsere Häuser Dutzende Viehzüchter, Mechanisatoren, Einzugsfeier", sagt Genosse Eckhardt. „So z. B. erhielten unlängst neue Wohnungen Wladimir Taranenko, Aman Atajew, Pjotr Schirin, Alexander Iwachno u. a. Unsere Ziegelei produziert jährlich bis anderthalb Millionen Ziegel. Die Schichten, die von Matrjona Perewersajewa und Walentina Salewskaja geleitet werden, erfüllen ihr Soll zu 150 und mehr Prozent. Auch die Verputzerbrigaden, die von Nadeshda Tyschtschenko, Melitta Eck, Bernhardt Amendt geleitet werden, bleiben nicht zurück. Unter anderem, Amendt arbeitet zusammen mit seinen drei Söhnen."

„Für die Errichtung der modernen Verwaltungsgebäude verwenden wir Beton, Glas, Metall, d. h. alles, wie es vom Projekt vorgesehen ist", sagt der Cheftingenieur Eduard Böll. „Was den Bau von Schafställen anbelangt, so haben wir das eigene Projekt erarbeitet, das die Verwendung von örtlichen Baumaterialien vorsieht: wo es Steine gibt, bauen wir aus Steinen, wo nicht — aus Sandblocks."

Das schöpferische Verhalten des Bauarbeiterkollektivs zu seinen Pflichten ermöglichte ihm den Fünfjahrplan schon im Vorjahr zu bewältigen.

Seit Gründung des Rayons ist hier als Erster Sekretär des Rayonparteikomitees Anarbek Nasarbekow, Deputierter des Obersten Sowjets der Republik tätig. Von Wind und Wetter gebräunt, stets energisch, bringt er es fertig, sozusagen überall zugleich zu sein, bei den Bauarbeitern, Viehzüchtern und Ackerbauern.

„Wir sind der Meinung, daß das Erreichte nur der Anfang in der Erschließung jener Reichtümer ist, die die Mojunkum birgt", meinte Genosse Nasarbekow. „Es gibt in unserer sandigen Ortschaft noch viele Reserven. So werden wir im nächsten Planjahrfünft mit der Errichtung der Furmanowkaer Wasserbauzentrale beginnen. Sie wird das Wasser des Flusses sammeln und verteilen, was die Möglichkeit geben wird, über 30 000 Hektar Ländereien zu erschließen, auf denen wir Getreide, Zuckerrüben, Mais und andere Kulturen anbauen werden. Außerdem werden wir die bewässerten Heuschläge bis auf 70 000 Hektar vergrößern. Wenn es heute im Rayon 300 000 Schafe und 20 000 Rinder gibt, so wollen wir schon im nächsten Planjahrfünft 380 000 — 400 000 Schafe besitzen und die Rinderherde um 15 — 20 Prozent vergrößern. Die zusätzlichen Heuschläge und der Anbau von Hackfruchtkulturen werden uns die nötige Futterbasis sichern.

Und noch: wir werden den Bau von Wasserleitungen vergrößern, wobei wir gedenken, das unterirdische Süßwasser aus großen Tiefen zu nutzen. Das wird zur weiteren Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen beitragen. Wie wir sehen, ist für uns das Wasser in jeder Hinsicht entscheidend."

A. WOTSCHEL,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Dshambul

Literaturseite

Alexander REIMGEN

Hört ihr, wie die Sommerweiten singen

Lebenselixier

Ich stehe zwischen hohen Weizenhügeln.
Der Wind umfächelt mich mit seinen Flügeln.
Mir rieseln Körner durch die Finger,
so kleine, bernsteingelbe Dinger.
Ich rate hin, ich rate her.
Verflixt!
Wie wird das Lebenselixier gemixt?

Allwissend ruft der Wind mir zu:
„Das sag ich, Junge, dir im Nu:
Ein lockrer Acker weit und breit.
Ein Saatgut tadellos und rein.

Ein Regenguß zur rechten Zeit.
Ein bißchen Wind mit Sonnenschein.
Unendlich tiefes Himmelblau.
Millionen Tropfen Morgentau.
Milliarden Quanten Sommerglut.
Genügend Leidenschaft im Blut.

Dreihundertfünfzig Tage Fleiß,
vermengt mit bittren Tropfen Schweiß.
Und Sorgen, die nie enden.
Das sind die Komponenten."

Das Haferlied

Hört ihr, wie die Haferglöcklein klingen,
wenn der Wind in Eil vorüberzieht?
Hört ihr, wie die Sommerweiten singen
das in Traum versunkne Haferlied?

Mattgrün rollen rings die regen Wellen,
seidenschmeidig ziehen sie daher.
Und die Schwalben, schwarze Pfeile, schnellen
über das durchsonnte Rispenmeer.

Und ein zarter Duft entströmt den Weiten,
eine Labung jeder Atemzug.
Übers Feld entzückt die Augen gleiten,
und das Herz schwingt dich empor zum Flug.

Hört ihr, liebe Leute? Welche Freude!
Seht, der Hafer blüht, der Hafer blüht!
Legt zur Seite alles andere heute
und singt mit das frohe Haferlied.

Zelinograd

Vor kurzem noch, da kannte man dich kaum,
du sturmdurchwehte Steppenstadt.
Ein Strahlenkranz aus Ähren, Ruhm und Traum
umgibt dich heut, Zelinograd.

Ins Ödland brachtest du die schwere Saat
der großen Hoffnung, kleine Stadt.
Du schlossest auf durch deine Heldentat
das Tor des Glücks, Zelinograd.

In uns klingt immer noch das traute Lied
vom Neuland, ferne Jugendstadt.
Das Urland um dich grünt und blüht,
umsorgt von dir, Zelinograd.

Auf unsren Tischen duftet süß dein Brot.
Verneigt euch tief vor dieser Stadt!
Ich weiß: Kein Hungertod uns je bedroht,
solang du wachst, Zelinograd.

Zelinograd, Zelinograd!
Nicht von ungefähr nennt man dich „Grad".
Wie Leningrad, wie Wolgograd.

Zikaden zirpen in die Nacht

Die Fluren schlummern, überdacht
von hohem Sternenfunkeln.
Ein Zirpen wirbelt in die Nacht
und klirrt metallen hell im Dunkeln.

Er hakt sie schweigend ein.
Sie gehn entlang den Rain.
Die Ähren lispeln sich ins Ohr:
„Was haben diese beiden vor?"

Maschinen ruhn, von Nacht umhüllt.
Im Stroh schnarcht die Brigade.
Von Liebessehnen heiß erfüllt,
zirpt halslaut die Zikade.

Der Himmel schimmert blaß.
Sie sinken stumm ins Gras.
Die Ähren fragen sich ins Ohr:
„Was haben diese beiden vor?"

Ach, Ähren,
rauscht nur weiter sanft und secht.
Nicht neu ist,
was geschieht in dieser Nacht...

Wachtelschlag

Im hohen, ährenschweren Weizenschlag
weckt in der Stille laut ein Wachtelschlag
den neuen Tag.
Putt-pu-lutt!

Wacht auf, wacht auf, wer noch in Federn liegt!
Der Acker harrt schon eurer Hände.
Und du, der Wange noch an Wange schmiegt,
genugt Verlaß dein Lieb behende.

Der Wind läuft übers reife Halmenmeer,
schlägt Purzelbäume voller Freude.
Die Ähren nicken zu uns körnerschwer:
Versäumt die Zeit nicht, Bauersleute.

Kombinen, sammelt ein das Ährengold,
den reichsten Lohn für unsre Mühe.
Tennen, rettet, rettet! Wagen, rollt
bei Tag, bei Nacht. Bis in die Frühe.

Bis in dem ährenschweren Weizenschlag
erneut erwacht ein junger Arbeitstag
vom Wachtelschlag.
Putt-pu-lutt!

Buchbesprechung

Spannkraft der dichterischen Askese

AUF dem Buchdeckel ein lettischer Name — Harijs Skuja. Darunter aber ein deutscher Titel: „Vom Montag bis zur Ewigkeit"*) Nein, es sind diese keine Übersetzungen. Der bekannte lettische Dichter tritt hier in einer neuen Rolle, als deutscher Dichter, vor die Öffentlichkeit. Nun wäre das an und für sich keine sonderliche Überraschung, denn Harijs Skuja hatte in den letzten Jahren viele seiner deutschen Gedichte im „Neuen Leben" sowie in der „Freundschaft" herausgebracht.

Es bestehen aber sehr wesentliche Unterschiede zwischen vereinzelten Publikationen und einem Gedichtband. Ist ja ein Gedichtband an sich schon eine Kunstgattung und stets als einheitliches und individuelles Werk zu betrachten, das, seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten gehorchend, eine spezifische Poetik aufweist, die eben nur in diesem Format zum Ausdruck kommen kann. So manches, das man im Einzelgedicht des öfteren übersieht, oder umgekehrt, mit in Kauf nehmen muß, gelangt im Verebuch zu einer hervorstechenden und ganz unerwarteten Geltung.

Harijs Skuja genießt in Lettland mit seinen drei Versbüchern — „Frühlingswege" (1963), „Die Erde gehört dir" (1970) und „Fortsetzung des Frühlingspoems" (1974), schon längst verdientes Ansehen. Darüberhinaus hat Harijs Skuja seit einigen Jahren mit mehreren seiner sehr eigenständigen Gedichte in deutscher Sprache bei sowjetdeutschen Lesern Anerkennung gefunden. Nun können wir mit Genugtuung feststellen, daß bei der Zusammenstellung der schon bekannten und vieler noch unveröffentlichten Gedichte keine qualitativen Verluste entstanden sind, mehr als dies: das deutschsprachige Werk von Harijs Skuja kann sich durchaus neben den lettischen Versbüchern des Autors behaupten.

Die Erscheinung eines in zwei Sprachen schreibenden Dichters ist in der Literatur recht selten und, wir wollen es zugeben, ungewöhnlich. Die zweisprachigen Literaten früherer Generationen verwendeten als Werkzeug ihres dichterischen Tuns in der Regel nur die eine Sprache. In unserer sehr bewegten Zeit, in der so manche Begriff einer Wandlung unterlegen ist, erweckt das zweisprachige Schaffen eines Poeten keineswegs Erstaunen. Immerhin muß aber der zweisprachig wirkende Dichter mit einer gewissen kritischen Neugier, in Extremfällen sogar mit einigem Befremden seiner Kollegen rechnen. Ansonsten wird ihm ein natürliches, wenn auch sehr waches Interesse entgegengebracht. Zum Glück ist die Lyrik des Harijs Skuja

von einer solchen Eigenart und Intensität, daß sie den Leser sehr bald aus seiner Neugier, Gleichmütigkeit oder Voreingenommenheit hinausführt, indem sie ihm ein weites und sehr wohl bestelltes Themenfeld erschließt und in ihren poetischen Bann zieht.

In seiner dichterischen Art ist Harijs Skuja sehr modern, was hier soviel bedeuten mag, daß er nur selten zur konventionellen (herkömmlichen) Form greift, dafür aber stets zu größter Offenheit und Direktheit der Aussage tendiert. Dies ist es wohl, was in seinen Gedichten mitunter eine proklamative Gestik aufkommen läßt, die wohl unvermeidlich sein dürfte, wenn ein Dichter aus gereifter Weitsicht heraus seine Lebensauffassung darzulegen bemüht ist. So das Gedicht „Wir dürfen neben uns...", das ohne Zweifel nicht zufällig den Versband eröffnet, wiewohl seinem Inhalt programmatische Bedeutung beizumessen ist. In diesem Gedicht ist die dem Dichter eigene lyrische Methode zu erkennen: die zwanglos gezogene und hier selbstverständliche Parallele zweier Motive — des Intimen, wo persönliches Erleben in eine Vielfalt von gesellschaftlichen Beziehungen eingeschlossen wird, und das Kosmische, der ewige Hintergrund allen Geschehens. Ja, dies ist der Grundzug der dichterischen Sicht von Harijs Skuja — das Verflechten und Ineinanderfließen des Einzelnen und Globalen, die grundsätzliche Einheit des Intimen Erlebens mit der Allgemeinheit des Universums. Diese Wechselbeziehung des Dichters mit seiner Welt kommt in den besten seiner Gedichte immer wieder zur Wirkung. Hier ein Gedicht, das wir hier gerne vollständig anführen möchten.

Es gibt solche Flüsse,
die weit durch dunkle Sümpfe sich ziehen,
bis sie die Wiesen finden,
wo saftige Gräser wachsen
und durstige Blumen blühen.
Das grüne, brackige Wasser
können Wölfe nur trinken;
da hört man immer die Froschmelodien,
sobald die krüppligen Büsche
im Dunkel versinken;
kein Reh kommt dahin, um zu trinken,
vielleicht nur um Mitternacht
kommen die Hexen...
Darf man darum die Ströme tadeln,
weil sie gerne, so gerne
ihr Bett wechseln möchten?
(S. 29)

Nur der vollständige Text dieses Gedichts, das hier für viele andere stehen soll, könnte uns über die poetische Arbeitsweise des Dichters Aufschluß geben. Hier kann nichts zitiert, nichts ausgeklammert werden, denn jede poetische Zeile, aus dem dichterischen Gefüge willkürlich herausgelöst, würde bedeutungsarm und trübe klingen, hier ist nämlich das Einzelne, sehr Lebensnahe und Greifbare mit dem Allumfassenden solcherart verschlungen, daß uns erst aus dieser Verschlingung heraus der eigentliche Sinn des Ganzen erkennbar wird.

Dann wiederum finden wir unter dem Versgut Gedichte, deren weise und nüchterne sprachliche Knappheit aphoristisch geprägt ist und die der Leser gewiß nicht übersehen wird. So.

Man hat mich gelehrt,
daß Sprechen Silber sei
und Schweigen — Gold.
Ich lernte schweigen.
Als die Lebensgeige
schon die Hälfte gespielt hatte,
begriff ich,
daß ich ein halbes Leben lang
Falschgold
gespart hatte....
(S. 38).

Mitunter kann man auch auf weniger leistungsstarke und aussagekräftige Gedichte stoßen, wie der Vierzeiler „Einsam am Himmel", worin wir schwerlich mehr finden können als Melancholie eines kleinen Stimmungsgedichts. Doch auch dieser kleine Vers ist an den rechten Platz gerückt und gewinnt gerade dadurch an Bedeutung, daß auf den Vierzeiler ein Gedicht folgt, welches mit den Worten beginnt: „Aber der Stern — er glüht, bis er im Dunkel versinkt."

Der Dichter, der das Fragmentare, das Flüchtige der angeführten Gedichte selbstkritisch einzuschätzen vermag, hat es verstanden aus diesem Laumenspiel einen Vorteil zu gewinnen, indem er die Zusammenhänge der beiden Gedichte sehr schroff betont und uns hiermit in seine künstlerische Werkstatt Einlaß gewährt. So nehmen wir nun wahr, daß das dichterische Bemühen des Harijs Skuja letzten Endes ein intensives Denken ist, ein stetes Formen und unermüdliches Wandeln von Gedankengut, bar jeder Redseligkeit und Niedlichkeit.

Die Lyrik von Harijs Skuja weist eine beneidenswerte Fülle an Motiven auf, eine farbenreiche Mosaik von Erlebtem, Empfundenem, Überwältigtem. So finden wir in dem kleinen Sammelband Erinnerungen an die schwere Jugend des Dichters, Liebesgedichte, eine herbe lyrische Auseinandersetzung mit den Zeitgenossen.

Einen besonderen Platz nehmen aber die erschütternden „Kriegsberichte" ein, in denen der Dichter seine Stimme beschwörend gegen das Kriegsverbrechen erhebt, wo immer es auch stattfinden mag. Es sind diese Gedichte von einer asketischen sprachlichen Schlichtheit, von einer ergreifenden Anspruchslosigkeit gezeichnet, die poetischen Bilder scheinen mit Aquarellfarben aufgetragen zu sein. Die lyrische Methode des Harijs Skuja ist streng und zeugt von großer Selbstdisziplin. Hier wird kein schmückendes Beiwerk verwendet, kein verbales Make-up aufgetragen. Man stößt hier auf keine Vertrackthelten, Verschlüsselungen, auf keine modische Geste, auf keine Wortakrobatik. Haupttransportmittel des Ideengutes sind kühne, doch sehr klare und einprägsame visuelle und akustische Bilder, die den Gedanken nicht ausschmücken, sondern tragen.

Früher merkte ich nicht,
wie die Welt wächst.
Ich lebte
von einer Schulglocke bis zur anderen. (S. 54)

An anderer Stelle wieder:

Ich wußte nicht,
daß du mein Löschpapier bist,
das aufsaugt
meine Treue...
..... (S. 49)

So hat sich nun in die sowjetdeutsche Poesie eine reine aufrichtige Stimme eingefügt, die Stimme des Dichters Harijs Skuja. Er setzt sich mit einer bewegten Zeit auseinander, die auch uns gehört, und wenn dieser Stimme in den hohen ethischen Registern eine gewisse didaktische Schrille anhaftet, so wird dies gewiß in der weiteren schöpferischen Entwicklung des Dichters zugunsten des Bildhaft-Emotionalen überwunden werden. Unseren herzlichsten Glückwunsch für Harijs Skuja zu seinem schönen Erstlingswerk in deutscher Sprache.

Lia FRANK,
Pawel KLUBKOW

*) *Harijs Skuja. „Von Montag bis zur Ewigkeit", Verlag „Kasachstan" 1975*

Oswald PLADERS

Synchron

Synchron ist,
wenn eine Mutter
ihr Erstes gebärt
und irgendwo
eine andere
auch Leben gewährt.

Nicht synchron ist,
wenn ein Kind
mit vollen Backen
Brot kaut
und irgendwo
in der Welt
zu gleicher Zeit
ein anderes
um ein Stückchen Brot bettelt.

Wenn ein Genosse
einem Genossen
die Hand drückt,
wie zeitgemäß das ist,
und irgendwo auf dem Erdball
der Händedruck eines Genossen
einen Genossen beglückt.

* * *

Ich schreibe
auf den Spiegel des Meeres:
„Dich liebe ich!"
Die Wogen verwischen,
was ich beteuert.

Und wieder schreibe ich:
„Treu bin ich dir!"
Doch die Wogen
verwischen die Lettern,
die ich so sorgfältig gezogen.

Ich grolle.
Da rauscht das Meer:
„Ist denn deine Liebe so ewig
wie ich es bin,
Und deine Treue so beständig?"

Fremd

ES WAR kurz vor Mitternacht, als es bei Heinrich Malker heftig an der Tür klopfte.

„Wer ist da?"

„Offnen Sie nur, ich bins, Anna Heckmann. Machen Sie bitte auf, Sie kennen mich doch", kam von draußen die Antwort.

„Anna Heckmann? Nein, kennen wir nicht", sagt Vetter Heinrich zögernd.

„Aber gewiß kennen Sie mich. Machen Sie nur auf".

„Nun bitte", sagte der Hauswirt und öffnete die Tür.

Eine junge Frau im Herbstmantel und Wolltuch trat ein.

„Na, jetzt erkennen Sie mich gewiß?" fragte sie lächelnd.

Vetter Heinrich schüttelte verneinend den Kopf.

„Nein, nein, ich kenne Sie nicht!"

„Aber gewiß kennen Sie mich. Erinnern Sie sich doch... Es war vor sieben Jahren an der Bushaltestelle ‚Kirowski'."

„Nein, ich habe keine Ahnung!"

„Sie behaupten, keine Ahnung zu haben?! Dann sagen Sie mir bitte, wo ist meine Tochter?" fragte die Frau ganz ernst.

Erst jetzt ging Heinrich ein Licht auf. Doch er ließ sich nichts anmerken und schüttelte wieder den Kopf. „Sie irren sich bestimmt, liebe Frau, Sie irren sich."

„Ich irre mich? Sie wollen mir wohl mein Kind nicht zurückgeben?"

... In jenem Frühling war das Wetter besonders unfreundlich. Heinrich Malker stand an der Bushaltestelle „Kirowski", um in das Stadtzentrum zu fahren. Da kam raschen Schrittes eine junge Frau mit einem kleinen Bündel auf dem Arm auf ihn zu.

„Wollen Sie nicht mein Töchterchen für ein paar Minuten halten. Ich komme gleich wieder zurück, ich muß..."

„Aber gewiß doch, recht gerne", sagte Vetter Heinrich.

Die Frau reichte ihm das Bündel und verschwand. Eine Stunde verging, und er stand und hielt das Bündel auf dem Arm. Die Busse kamen und gingen... Zwei Stunden wartete er vergebens auf die Frau, die „gleich wieder zurückkommen" wollte.

Heinrich Malker und seine Frau Njusja hatten keine Kinder, und das bedrückte sie.

Am anderen Tag gingen sie beide in die Milizabteilung und meldeten den Vorfall mit dem Kind, denn so etwas konnte man nicht verschweigen.

„Gut und schön, daß Sie es gemeldet haben", sagte der Milizleiter. „Behalten Sie vorläufig das Kind, wenn's Ihnen recht ist, pflegen Sie es. Wir unserseits werden alles tun, um die Mutter ausfindig zu machen."

Nach dem Gutachten der Ärzte war das Kind fünf Monate alt. Die Malkers schlossen es bald in ihr Herz.

Doch eines Tages kam eine Vorladung von der Miliz.

Aufgeregt, aber fest entschlossen betrat Malker das Zimmer des Milizleiters.

„Sie haben die Mutter gefunden?" fragte er zitternd.

„Die Mutter? Ach so? Vorläufig noch nicht, aber...", sagte der Milizleiter.

„Vergebens! Wir geben das Kind nicht mehr her", stieß Vetter Heinrich mit aufgeregter Stimme hervor.

Der Milizleiter schaute Vetter Heinrich verschmitzt an.

„Was heißt das, nicht hergeben?! Es ist doch nicht Ihr Kind? Es gehört doch der Mutter."

„Solch ein Gesetz kann es nicht geben, das uns zwingen könnte, das Kind wieder herzugeben", sagte der Alte.

„Doch, Genosse Malker, solch ein Gesetz gibt es... Aber regen Sie sich bitte nicht auf. Wir haben Sie hergebeten, um Sie aufzufordern, das Kind zu adoptieren. Wir wissen, wie gut Sie für die Kleine sorgen, wie gern Sie sie haben. Mag das Mädelchen bei Ihnen bleiben. Die Mutter will von ihrem Kind wahrscheinlich nichts mehr wissen. Ich wünsche Ihnen recht viel Glück!" und er drückte Vetter Heinrich fest die Hand.

„Dann will ich jetzt mal schnell nach Hause laufen, um meine Frau zu erfreuen, sie wartet doch voller Unruhe", stieß er überglücklich hervor und eilte davon.

Noch am selben Tag ließen sie ihr Töchterchen im Standesamt eintragen, und von diesem Tag an zählte die Malkers-Familie drei Personen.

Das Kind wuchs heran, wohlbehütet und gut erzogen. Und nun, nach sieben Jahren...

„Warum haben Sie das getan? fragte Vetter Heinrich die Frau.

„Ach, wissen Sie, im Leben kommt so manches vor. Ich hatte einen sehr guten Mann. Doch er starb plötzlich, als meine Tochter noch nicht geboren war. Aber man will doch nicht immer allein leben. Bald darauf lernte ich einen anderen Mann kennen, er war gar nicht so schlecht. Aber er stellte die Bedingung: das Kind muß weg. Und ich war schon wieder in anderen Umständen. Sollte ich wohl mit zwei Kindern ohne Mann bleiben? Ich dachte lange nach und ging schließlich auf seine Forderung ein. Fünf Jahre lebten wir zusammen. Wir hatten zwei Kinder, aber sie starben. Wir hatten eben kein Glück. Dann wurde er mir untreu und verließ mich am Ende. An einen dritten Mann will ich nicht denken. Ich sehnte mich sehr nach meinem Töchterchen... Lange habe ich nach ihnen gesucht. Sagen Sie, wo haben Sie mein Kind? Ich will es wenigstens sehen..."

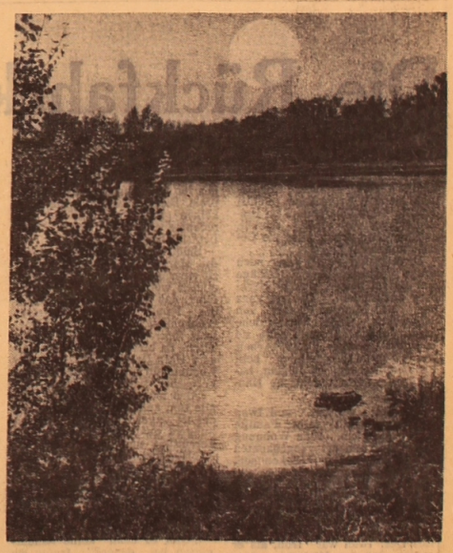
Sie weinte bitterlich, als sie ihre Tochter sah. Vor dem Weggehen streichelte sie das Kind und fragte:

„Nun, Irotschka, willst du nicht mit mir gehen?"

Das Mädchen schüttelte den Kopf:

„Nein! Ich habe doch einen so guten Papa und eine so gute Mama. Ich will niemals von ihnen weggehen..."

G. HAFFNER



Guter Mond, du gehst so stille...
Foto: D. Neuwirt

David WAGNER

Schornsteinbauer

In luftiger Höh', vom Vogel kaum erreicht,
der Meister auf dem Schlot die Krone mauert.
Die halbe Welt von hier er überschauet —
und auf dem Herzen ist ihm hell und leicht.

Doch eines Tags der Meister kam nicht mit:
die Arbeit rückte langsam von der Stelle.
Die jahrelang blinkblanke Maurerkelle
ihm schließlich aus den müden Händen glitt.

Die Kelle dann bekam der Lehrlingsjung,
den gestern noch der Alte mußte schelten,
denn Pfuscherei ließ er niemals gelten
und brummelte, wenn's ihm zu langsam ging.

Der Jung jetzt von der Kelle macht Gebrauch,
wies's ihm der alte Brummbär hat geboten.
Und aus den kranzgekrönten Riesenschloten
hoch in den Himmel steigt der graue Rauch.

Der „goldene“ Jubilar zu Gast

Am 25.—27. August wird das Moskauer den Orden des Roten Arbeitsbanners tragende Theater der Satire in Zelinograd gastieren. Der Korrespondent der „Feundschaft“ bat Marta Jakowlewna Linezkaja, Leiterin der Literaturabteilung des Theaters, in diesem Zusammenhang einige Fragen zu beantworten.

„FREUNDSCHAFT“: Ihr Theater ist eines der populärsten im Land. Wie würden Sie, Marta Jakowlewna, die Eigenartigkeit dieses Theaters definieren?

LINEZKAJA: Das Moskauer Theater der Satire ist das einzige seiner Art in unserem Land. Es ist dazu berufen, nicht nur die negativen Erscheinungen und Menschencharaktere an den Pranger zu stellen und mit der Sprache der Satire zu geißeln, sondern auch die kommunistischen Ideale zu behaupten. Diese dialektische Einheit der Verneinung und Bejahung kann man auch als die charakteristische Eigenheit der sowjetischen Satire, somit auch unseres Theaters, bezeichnen. Die Aufgaben des satirischen Genres wurden noch von Wladimir Majakowski formuliert. Und unser Theater teilt nicht nur diese ästhetischen Grundsätze, sondern ist auch bestrebt, sie in seinen Aufführungen zu verwirklichen.

„FREUNDSCHAFT“: Welche Aufführungen werden Sie unseren Theaterfreunden zeigen?

LINEZKAJA: Leider muß ich das Wort im Singular gebrauchen: es ist die Revue „Wir sind fünfzig“. Die Geschichte unseres Theaters ist zur Genüge bekannt, deshalb möchte ich nur darauf hinweisen, daß es am 1. Oktober vorigen Jahres 50 Jahre alt geworden war. An seiner Wiege stand W. Majakowski. Sofort nach den ersten Aufführungen wurde das Theater populär, denn in ihm waren die besten Schauspielerkräfte der Hauptstadt konzentiert. Die Revue „Wir sind 50“ von Grigori Gorin und Alexander Schirwindt ist dem 50. Jubiläum des Theaters gewidmet und stellt eine Übersicht seines schöpferischen Weges mit Auszügen aus einzelnen Aufführungen dar. Trotz ihres scherzhaften Charakters versucht die Revue, die ernste Frage zu beantworten: worin besteht das Wesen unseres Theaters der Satire?

„FREUNDSCHAFT“, Wäre es berechtigt zu behaupten, daß in anderen Theatern keine Elemente der Satire vorhanden sind, daß die Satire ein „reines“ Genre, ein Genre für sich ist?

LINEZKAJA: Nein, das wäre falsch. Solches reine Genre existiert nicht. Es genügte, unsere Theateraffichen aufmerksam zu betrachten. Da gibt es lyrische und heroische Komödien, Vaudevilles, Tragikomödien und klassische Stücke. Und ein und dieselben Schauspieler bewältigen die verschiedensten Rollen, sind in den allerverschiedensten Genres tätig. Solche Mannigfaltigkeit bereitet natürlich große Schwierigkeiten für den Regisseur und hat die Formierung des entsprechenden Schauspielertypus zur Folge.

Unserem Schauspieler ist eine besondere, eigenartige Sichtung der Wirklichkeit, ein exaktes Augenmaß eigen. Er beherrscht alle Mittel der Plastik, die Posse, die Groteske, er macht gelegentlich auch den Hanswurst und kann auch einen Song singen.

„FREUNDSCHAFT“: Wo rekrutiert das Theater seine Schauspieler?

LINEZKAJA: Vorläufig haben wir kein eigenes Studio. Doch im nächsten Jahr sollen wir es bekommen. Bisher wählten wir unsere Schauspieler an den verschiedenen anderen Theatern und Theaterfachschulen. Ihre weitere Ausbildung bekommen sie im Theater selbst. Unseren letzten Trupp erhielten wir aus dem Studio des Moskauer Akademischen Künstlertheaters. Darunter befinden sich Nina Kornijenko, Tatjana Wasiljewa, Alexander Wojewodin, Tatjana Mulina, Alexej Lewinski u. a., die im Repertoire des Theaters bereits wichtige Rollen spielen. Bekanntlich wirkt an unserem Theater eine Kohorte glänzender erfahrener Schauspieler, die unserer Schauspielerjugend wie als Beispiel so auch als Lehrer dienen. Das sind die Volkskünstler der UdSSR Tatjana Peltzer, Anatoli Papanow, Georgi Menglet, die Volkskünstlerin der RSFSR Wera Wassiljewa, der Volkskünstler der Usbekischen SSR Roman Tkatschuk und viele, viele andere. Jeder Schauspieler unseres Theaters, auch der jüngste und noch unbetitelte, ist ein interessantes und schöpferisches Individuum.

„FREUNDSCHAFT“: Wir möchten noch einmal zu Majakowski zurückkehren. Bekanntlich hat Ihr Theater eine neue Aufführung der „Wanze“ auf die Bühne gebracht. Worin besteht die neue szenische Redaktion dieses Werks?

LINEZKAJA: Keinesfalls in einer Revision oder Modernisierung des Textes. In dieser Hinsicht sind die Klassiker unantastbar. Der Dichter betonte wiederholt, daß der Inhalt seiner Theaterstücke stets dem heutigen Tag entsprechen soll. Zu diesem Zweck stehen dem Regisseur und Schaupsieler die verschiedensten Mittel zur Verfügung, die außerhalb des Textes liegen.

„FREUNDSCHAFT“: Besucht Ihr Theater unsere Republik zum erstenmal?

LINEZKAJA: O nein, in den ersten Jahren der Neulanderschließung waren wir hier sechsmal. Doch waren es nur Brigaden des Theaters mit Konzertprogrammen. Zweimal brachten wir ganze Aufführungen. Doch in corpore, d. h. in vollem Bestahd sind wir hier zum erstenmal.

„FREUNDSCHAFT“: Und nun gestatten Sie uns noch eine, die letzte Frage. Womit tritt das Theater dem XXV. Parteitag entgegen?

LINEZKAJA: Gegenwärtig arbeitet das Theater an mehreren Aufführungen, das sind „Der Präsident“ von Alexander Makajonok, „Das Jahr des Stiers“ von Salja Kasis, „Der Schaum“ von Sergej Michalkow und A. Gribojedows unsterbliche Komödie „Verstand schafft Leiden“. Dem großen Ereignis, dem XXV. Parteitag der KPdSU, widmen wir im Grunde genommen alle unsere Bemühungen bei unserer heutigen Arbeit.

Nina Feklissowa, Michail Dershawin und Valentina Scharykina in der Aufführung „Der Sonderling“ („Tschudak-Tschelowek“)

Verse am Wochenende

Portugals Freiheit in Gefahr!

Was sich dort tut, ist jetzt in aller Munde,
wird auch in jeder Zeitung kommentiert,
denn alle Welt begreift den Ernst der Stunde:
Die Reaktion am Tejo revoltiert!

Die Reaktion, die anfangs sich verkrochen,
wagt heute sich erneut ans Tageslicht,
sie hat schon manchen Meuchelmord verbrochen
und reißt sich selbst die Maske vom Gesicht.

Ermuntert durch die Sozialistenführung,
von „Demokraten“ aus der „freien Welt“,
greift sie zum Terror und zur Irreführung,
bezahlt und aufgeputscht mit Judasgeld.

Und ihre Söldner offen überfallen
Parteibüros der Kommunisten dreist —
Brandwolken schwarz und unheilvoll sich ballen,
Sprengstoff der Häuser Mauerwerk zerreißt...

Sie möchte auch die feste Einheit sprengen,
die zwischen Volk und Militär besteht,
mit heißem Haß das Kampfpanier versengen
der Freiheit, das so stolz am Tejo weht.

Tatsächlich ist jetzt in Gefahr geraten
in Portugal die Volksdemokratie —
von „Sozialisten“ ehrlos, feig verraten,
will man sie tückisch zwingen in die Knie...

Doch ist der erste Ansturm nicht gelungen —
das Volk sich kampfgewillt zusammenschart,
es wird die Freiheit, die es kühn errungen,
verteid'gen gegen jeden Widerpart!

Rudi RIFF

Forstwissenschaftler beraten

Im Kasachischen Forschungsinstitut für Forstwirtschaft hat man die Erarbeitung einer Reihe von wissenchaftlichen Themen vorfristig abgeschlossen, die von großer Bedeutung für die Volkswirtschaft sind. So wurden neue Empfehlungen erarbeitet, um Reviere für Holzartenwechsel und Stimulierung der Fruktifikation der Föhren zu schaffen.

Diese und andere Ergebnisse der Forschungen sowie die Prinzipien ihrer Durchführung in den Zonen der Republik wurden von den Teilnehmern der wissenschaftlich-methodischen Unionsberatung für Waldgenetik, Selektion und Saatbau gutgeheißen, die in Schtschutschinsk, Gebiet Koktschetaw, stattfand. An der Beratung beteiligten sich Wissenschaftler aus Moskau, Leningrad, Alma-Ata, Taschkent, Woronesh und anderen Städten des Landes.

P. KAPITONOW

Woher kommt die Bügelfalte

Die Bügelfalte, ohne die heute keine einigermaßen elegante Herrenhose denkbar ist, wurde durch Edward VII. Mode, und zwar ist sie ein Produkt des Zufalls. Als eines Tages dieser englische König, damals noch Prince of Wales, in einem offenen Wagen zum Rennen fuhr, setzte plötzlich ein Platzregen ein, der den König gründlich durchnäßte. Vor allem seine schönen weißen Beinkleider sahen entsetzlich aus.

Schnell entschlossen ließ der König vor dem ersten Laden halten, probierte eine fertige Hose an, behielt sie, ohne erst lange in den Spiegel zu sehen, gleich an und fuhr eiligst zum Rennen. Dort erregte er allgemeines Erstaunen.

Besagte Hose hatte nämlich im Geschäft gestapelt gelegen und wies deshalb jene fest ausgeprägte Falte auf, die man bis dahin an einem nach Maß gefertigten Anzug nicht gekannt hatte. Für alle, die den König beim Rennen gesehen hatten, war es aber Ehrensache, schon am nächsten Tag ebenfalls mit diesen Falten in den Hosen herumzulaufen, und wenig später trugen sie alle eleganten Herren rund um den Erdball... bis zum heutigen Tag.

S. I.

Leo WEIDMANN

Die Rückfahrkarte

4. Fortsetzung

Der Vater hatte also Geschäfte, Geschäfte, Geschäfte. Keine einzige freie Minute. Ein Geschäftsland! Na, schadet nichts, neunzig Tage Quarantäne im Umsiedlerlager vergehen schnell, nachher wird schon alles ins Geleise kommen.

Dann trafen vom Vater noch einige schriftliche Ratschläge ein. Es sei besser, sich in Nürnberg anzusiedeln. Das sei ganz nah, 15 Minuten Fahrt von Schwabach. Eine vortreffliche Stadt, Johann (Iwan) habe sie ja selbst gesehen. Mit Arbeit werde es wahrscheinlich kein Problem werden, er, Johann, habe doch wahrhaft deutsche Hände.

Die Zeit verging, und Iwan siedelte sich mit seiner Familie in Nürnberg an. Eine Wohnung hatte er in einem sogenannten Munizipalitätshaus bekommen. Da hatte er wirklich Schwein, wenn man berücksichtigt, daß die Hausbesitzer Beutelschneiderei treiben, d. h. die Mietpreise unendlich hochschrauben können, hier aber war alles im Rahmen des Gesetzes. Iwan war froh, als er erfuhr, daß der Mietpreis seiner Wohnung auf einem ständigen Niveau bleiben wird — 420 DM monatlich.

„Wieviel, wieviel, Wanja?“ fragte ihn Lise leise. „Wieviel ist das, in unserem Geld gerechnet?“

„Etwas über hundert Rubel“ erwidert Iwan mürrisch.

„Mutter, steh mir bei!“ rief Lise.

Die Wohnung gefiel ihr. Kacheln, weiches Linoleum, Plaste. Aber: etwas über hundert Rubel!

„Vielleicht im Jahr?“ fragte sie unsicher noch einmal.

„Im Monat“, knurrte Iwan. „Das ist ja doch zeitweilig. Vater hat doch von einem Haus gesprochen. Wir werden bauen, dann brauchen wir nicht mehr zu zahlen.“

„Allerdings“, seufzte Lisa, „gewiß, wird schon alles werden.“

Selbst dachte sie jedoch: ‚Wenn es so einfach wäre, ein Haus zu bauen, warum wohnten dann die Menschen in Wohnungen für über hundert Rubel Mietpreis. Die DM hatte für sie noch keinen bestimmten Wert. Sie rechnete einstweilen noch in Rubeln in ihrem Haushalt.‘

Bald, sehr bald jedoch sollte die Marke für Lise Schweigert zu einer ganz reellen Währungseinheit werden. ‚Sobald sie erfährt, daß die Miete ein Drittel des Familienhaushalts beträgt. Siebenhundert DM braucht sie, trotz ihrer Tüchtigkeit, für den Tisch. Es bleiben etwa noch hundert DM. Davon muß man den Kommunaltransport, für den Fernseher, usw., usf. zahlen.

Also müssen sie, wie es hier alle tun, am Tisch sparen. Aber das ist ungewöhnlich! Sich selbst hungers quälen, wo doch keine Zerrüttung und kein Krieg ist.

„Hör mal, Wanja“, sagte Lise eines Tages. „Ich kann ja auch arbeiten, bin nicht ohne Hände. Zu zweit werden wir's schon drehen.“

„Und wohin mit den Kindern? Hast du darüber nachgedacht?“

„Gibt es denn keine Kindergärten bei denen?“ fragte sie bestürzt.

„Jetzt aber schon nicht ‚bei denen‘, sondern ‚bei uns‘“, lächelte hämisch Iwan.

„Meinetwegen“, wehrte Lise ab. „Gibt es denn hier keine Kindergärten?“

„Doch, Kindergärten gibt es, Lise. Ich habe nachgefragt. Aber...“

„Keine freien Plätze? Vielleicht müssen wir uns bemühen? Vorsprechen, wo es nötig ist?“

„Du Einfaltspinsel, Lise Schweigert, denkst immer noch in „russischen“ Kategorien. Deine Nelli, Lise, bekommt ein Plätzchen im Kindergarten. Auch Edik bekommt vielleicht eins, wenn du dich wirklich darum bemühen wirst. Er ist ja noch keine drei Jahre alt. Aber zahlen muß man, Lise Schweigert! Für einen Platz im Kindergarten 220 DM monatlich. Du brauchst zwei. Auch wird man sie dort, wie bei „euch in Rußland“, nicht füttern. Du wirst ihnen dorthin Trockenration mitgeben. Fünf Stunden — und nicht mehr, Frau Schweigert! — werden sie dort unter der Obhut diplomierter Kinderwärterinnen sein. Diese werden deine Nelli und deinen Edik nach allen Regeln der Wissenschaft auf den Topf setzen. Du aber zahlst 440 DM, noch ein Drittel von dem, was die „goldenen“ Hände deines Mannes Iwan, pardon, Johann, verdienen.

Und wieviel wirst du verdienen können, Lise? Wird es reichen, für die Plätze im Kindergarten?

„Wenn du arbeiten gehst, wird die Steuer von meinem Lohn erhöht“, sagte Iwan.

„Und wie sollen wir leben?“ fragte Lise verwirrt. Die neunjährige Irene, die bis dahin schweigend durch das Fenster geschaut hatte, antwortete ihr:

„Großmutter hatte ja gesagt, daß ihr euch dumm verkaufen laßt. Sie hatte euch vor Dummheiten gewarnt, ich hab's gehört.“

Für diese Frechheit hätte das Kind bei anderen Zeiten in der Ecke stehen müssen. Jetzt aber schwiegen beide: Kinder und Narren sagen die Wahrheit.

Iwan ging schweigend hinaus.

Es war ein stiller, warmer Sommerabend. Es roch nach Rosen. Paare, umschlungen, bummelten vorbei. Ihm jedoch wollte die Buchhalterei nicht aus dem Kopf kommen. Sein Netto — so drückt man sich hier aus — beträgt 1 200 DM. Das blieb ihm nach Abzug der Lohnsteuer, Kirchensteuer, Rentenversicherung, Krankenkassenbeiträge u. dgl. Das Unternehmen für Metallkonstruktionen, wo er arbeitet, kann den Stundenlohn von 7,2 auf 7,7 DM erhöhen, wenn das Geschäft floriert. Das laut Vertrag. Jedoch auch das Gegenteil ist vorgesehen: wenn der Betrieb Verluste haben sollte, wird der Stundenlohn herabgesetzt. Das letztere ist viel wahrscheinlicher.

Fernsehen Programm „Wostok“

Sonntag, 24. August

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Zum Turnen angetreten! 10.30 — „Der Wecker“. 11.00 — „Ich diene der Sowjetunion!“ 12.00 — Wettbewerb der Schüler um die beste Rezitation der Puschkin-Gedichte. 13.00 — Musikkiosk. 13.30 — Sendung für Landwirte. 14.30 — Verfilmte Literaturwerke. Spielfilm „Die Drei“. 16.10 — Musikprogramm „In Ihrem Haus“. 16.40 — E. Mezelaitis, „Lyrische Motive“. 17.30 — „Kinder des Sowjetlandes.“ Fernsehdokumentarfilm „Kinder der Berge“. 18.00 — Tiere im Zirkus. 18.35 — Zeichentrickfilme „Der Brief“, „Hallo, ich höre Sie gut“. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Klub der Filmreisen. 20.15 — Sowjetunion im Urteil ausländischer Gäste. 20.25 Spielfilm „Abschied von Petersburg“. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — „Ihre Meinung?“ 23.30 — Europa-Meisterschaft im Pferderennsport. Sendung aus Kiew. 00.20 — Nachrichten.

Montag, 25. August

10.00 — **Moskau.** Nachrichten. 10.10. — Morgensport. 10.25. — Schaffen der Jungen. 10.50 — Aus der Tierwelt. 11.50 — Klub der Filmreisen. 15.20 — Dokumentarfilme. 16.20—Gespräche über Sport. 16.50 — Unser Garten. 17.20 — Spielfilm „Der letzte Heiducke“. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Rätsel und Auflösungen. 19.30 — Internationales Festival der Fernsehsendungen „Raduga“ (Rumänien). 19.55 — Dem XXV. Parteitag der KPdSU entgegen. Den Fünfjahrplan — vorfristig. An der Sendung beteiligt sich der Erste Sekretär des ZK der KP Estlands I. G. Kebin. 20.40 — L. Beethoven. Ouvertüre Nr. 3. 20.55— I. A. Gontscharow. „Eine gewöhnliche Geschichte“. Verfilmte Bühnenaufführung. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — Fortsetzung der Bühnenaufführung. 23.40 — Sportsendung. Europa-Meisterschaft im Motorradrennen auf der Aschenbahn. Sportkommentar.

10. Kanal

17.20 — **Zelinograd.** Sendeprogram. 17.25 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 17.45 — Dokumentarfilm. 18.25 — Erzählung über das Neuland. 18.45 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 19.00 — **Alma-Ata.** Probesendungen des Kasachischen Fernsehens. 20.00 — **Zelinograd.** Konzert. Puschkin-Verse. 20.25 — Reklame, Bekanntmachungen. 20.30 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache.

Dienstag, 26. August

10.00 — **Moskau.** Nachrichten. 10.10. — Morgensport. 10.25. — Zeichenfilme. 10.50 — I. A. Gontscharow. „Eine gewöhnliche Geschichte“. Verfilmte Bühnenaufführung. 15.25 — Dokumentarfilm. „Spiel der Geschäftsmänner“. 15.45 — Um den Preis „Lederball“. 16.45 — D. Furmanow. Tschapajew. 17.30 — Schachschule. 18.00 — Film für Kinder. „Gefangene der Irbis-Schlucht“. Spielfilm. 19.00 — Nachrichten. 19.05 — Lustige Töne. 19.30 — Wir bauen die BAM. 20.00 — D. Schostakowitsch. 1. Sinfonie. 20.30 — Premiere des mehrteiligen Fernsehfilms „Sachverständige führen die Untersuchung“. Gerichtsverfahren Nr. 10. „Rückschlag“. 1. Teil. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — Abend der Moskauer Jugend, gewidmet dem 40. Jahrestag der Stachanow-Bewegung. 24.00 — Nachrichten.

10. Kanal

18.00 — **Zelinograd.** Sendeprogramm. 18.05 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 18.20 — Bildschirm für die Ernte. Sendung in russischer Sprache. 18.50 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 19.00 — **Alma-Ata.** Probesendungen des Kasachischen Fernsehens. 20.00 — **Zelinograd.** Das dritte, das Arbeitssemester. Auftritte der Agitationsbrigade aus der Patrice-Lumumba-Universität der Völkerfreundschaft. 20.30 — Reklame. Bekanntmachungen. 20.35 — Informationssendung in russischer Sprache.

Mittwoch, 27. August

10.00 — **Moskau.** Nachrichten. 10.10. — Morgensport. 10.25. — Es leben die Kinder der Welt. 10.55 — D. Schostakowitsch. 1. Sinfonie. 11.25 — „Sachverständige führen die Untersuchung“. Mehrteiliger Fernsehfilm. Gerichtsverfahren Nr. 10, „Rückschlag“. 1. Teil. 15.30 — „Nikolai Kusnezow. Seiten der Heldentat“. Dokumentarfilm. 16.25 — Erzählungen über Berufe. 16.55 — Die Wissenschaft von heute. 17.25 — Filme für Kinder. Spielfilm „Flaggen auf den Türmen“. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Zeichenfilm. 19.30 — Konzert des Preisträgers internationaler Wettbewerbe V. Viardo. 19.55 — Ziehung in Sportlotto. 20.05 — Fragen der Fernsehfreunde beantwortet W. G. Afanasjew, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. 20.35 — Mehrteiliger Fernsehfilm „Sachverständige führen die Untersuchung“. Gerichtsverfahren Nr. 10, „Rückschlag“. 2. Teil. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — O. Drobotowa führt die Sendung „In der Neshdanowa-Straße“. 23.35 — Konzert der Ballettänzer.

10. Kanal

17.25 — **Zelinograd.** Sendeprogramm. 17.30 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 17.50 — Dokumentarfilm. 18.15 — Bildschirm für die Ernte. Sendung in kasachischer Sprache. 18.50 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 19.00 — **Alma-Ata.** Probesendungen des Kasachischen Fernsehens. 19.30 — **Zelinograd.** Bühnenaufführung des Moskauer Theaters für Satire. In der Pause — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache.

Donnerstag, 28. August

10.00 — **Moskau.** Nachrichten. 10.10 — Morgensport. 10.25 — Willkommen, Märchen! 10.55 — Konzert der Ballettänzer. 11.35 — Sachverständige führen die Untersuchung“. Mehrteiliger Fernsehfilm. Gerichtsverfahren Nr. 10 „Rückschlag“. 2. Teil. 15.25 — „Der 218. Tag“. Dokumentarfilm. 15.55 — W. Majakowski. „Ein Lebender unter Lebenden“. 16.40 — Ausgewählte Seiten sowjetischer Musik. N. Mjaskowski. 17.20 — Unser Zeitgenosse. Über A. G. Piartele, Held der sozialistischen Arbeit, Kumpel aus der Grube „Estland“. 17.50 — Kurzfilme „Der Aufsatz“, „Fontäne“, „Ferien im Dorf“. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — In jeder Zeichnung scheint eine Sonne. 19.30 — Zum Beginn des neuen Schuljahres. An der Sendung beteiligt sich W. P. Jeljutin, Minister für Hoch- und Fachmittelschulbildung der UdSSR. 20.00 — Schaffen der Völker aus aller Welt. 20.30 — „Sachverständige führen die Untersuchung“. Gerichtsverfahren Nr. 10. „Rückschlag“. 3. Teil. 22.00— Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — Spielfilm „Anschrift eures Hauses“. 23.55 — Ausscheidungsspiele des olympischen Fußballturniers. Auswahl Norwegen — UdSSR-Auswahl. Sendung aus Oslo.

10. Kanal

17.50 — **Zelinograd.** Sendeprogramm. 17.55 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 18.10 — Bildschirm für die Ernte. Sendung in kasachischer Sprache. 18.50 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 19.00 — **Alma-Ata.** Probesendungen des Kasachischen Fernsehens. 20.00 — **Zelinograd.** Sendung für Oberschüler. „Laß deinen Stern auflammen“. 20.30 — Reklame. Bekanntmachungen. 20.35 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache.

Freitag, 29. August

10.00 — **Moskau.** Nachrichten. 10.10 — Morgensport. 10.25 — Sendung aus Leningrad. „Einer für alle und alle für einen“. 11.10 — „Sachverständige führen die Untersuchung“. Gerichtsverfahren Nr. 10. „Rückschlag“. 3. Teil. 12.40 — Schaffen der Völker aus aller Welt. 15.15 — Dokumentarfilme. „Der Sommer beginnt im Winter“, „Drei Etüden über Dagestan“. 16.15 — Wissenschaftler führt das Wort. Es spricht L. F. Wereschtschagin, Held der sozialistischen Arbeit, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. 16.30 — Russische Sprache. 17.15 — Laienkunstkonzert. 17.45 — Spielfilm für Kinder. 19.00 Nachrichten. 19.15 — Willkommen, Schule. 19.30 — Konzertfilm. 19.45— Dokumentarfilm. „Wir wünschen dir Frieden, Europa“. 20.45 — Filmkomödie „Die Straße voller Überraschungen“. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — Konzert zu Ehren des Tages der Kumpel.

10. Kanal

17.45 — **Zelinograd.** Sendeprogramm. 17.50 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 18.10 — Bildschirm für die Ernte. Sendung in kasachischer Sprache. 18.45 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 19.00—**Alma-Ata.** Probesendungen des Kasachischen Fernsehens. 20.00 — **Zelinograd.** Überblick über Kultur und Kunst. 20.30 — Reklame. Bekanntmachungen. 20.35 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache.

Sonnabend, 30. August

10.00 — **Moskau.** Nachrichten. 10.10 — Morgensport. 10.25 — Unser Zirkus. 10.40 — Sendung für Eltern. 11.10 — Musikalische Sendung „Morgenpost“. 11.40 — Erzählungen über Künstler. Volkskünstler der UdSSR A. Plastow. 2. Sendung. 12.10 — L. Kassil. „Seid bereit, Eure Hoheit“. Verfilmte Bühnenaufführung des Moskauer Theaters für junge Zuschauer. 1. Teil. 12.55— Unfallsicherer Verkehr. 13.25 — Literarische Gespräche führt der Dichter A. Surkow. 14.15 — Darbietungen des Gesangensembles „Gordella“. Sendung aus Tbilissi. 14.45— Wissenschaftlich-populäre Sendung „Gesundheit“. 15.15 — Unionsleistungsschau. Eine Stunde lang in Moskau. 16.15 — Unvergeßliche Filmstreifen „Großes Leben“. Spielfilm. 17.40 — „Zusammenarbeit“. Die Sendung führt A. Kawersnew, politischer Kommentator des Zentralen Fernsehens und Unionsrundfunks. 18.10 — „Jas und Janino“. Premiere des Fernsehmusikfilms. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Zeichenfilm „Rotes Blümchen“ 19.55 — Zum Beginn des neuen Schuljahres. An der Sendung beteiligt sich der Minister für Bildungswesen M. A. Prokofjew. 20.25 — Lied-75. 20.45 — Spielfilm „Jeden Tag nach der Arbeit“. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — Internationale Wettkämpfe in Boxen. Finalespiel. Sendung aus Leningrad. 24.00 — Konzert nach dem Konzert. Es singen M. Laiterowa, P. Liska, G. Kondratschkowa, (CSSR). 00.32 — Nachrichten.

Sonntag, 31. August

10.00 — **Moskau.** Nachrichten. 10.10 — Zum Morgensport angetreten! 10.30 — Wecker. 11.00 — Ich diene der Sowjetunion. 12.00 — L. Kassil „Seid bereit, Eure Hoheit“. Bühnenaufführung des Moskauer Theaters für junge Zuschauer. 2. Teil. 13.00 — Musikkiosk. 13.30 — Sendung für Landwirte. 14.30 — Kinder des Sowjetlandes „Das Herz zum Geschenk“. Dokumentarfilm. 15.25— Heute—Tag der Kumpel. Gespräch mit dem Minister der Kohlenindustrie der UdSSR B. F. Brattschenko. 15.40 — Musikalische Sendung. „In den Mußestunden“. 17.25 — Internationales Panorama. 17.55 — Film für Kinder „Der Sommer ist vorbei“. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Zeichenfilme „Die verliebte Wolke“, „Der tolle Zug“. 19.40 Klub der Filmreisen. 20.40 — Spielfilm „Das zerbrochene Hufeisen“. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30— R. Gadshijew. „Versteck dein Lächeln nicht“. Bühnenaufführung des Moskauer Theaters für Operette. 00.25 — Nachrichten.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт». | «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 | **Telefone:** Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, 2-56-45, Chef. vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit—2-76-56, Landwirtschaft — 2-18-23, Industrie — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

УН 00168.   Типография издательства Целиноградского обкома КП Казахстана